



Mittelfinger ans Patriarchat

Co-Mutterschaft und Informationen über Schwangerschaftsabbrüche - Wie sich unsere Rechtsordnung dem Zeitgeist anpasst

Erinnerungen

Das unterschätzte Feld der Rechtspsychologie

Evolution

Fragen und Antworten rund um Transhumanismus

Erfahrung

Ein Überblick über die Möglichkeiten von Erasmus

Jessup International Law Moot Court 2022

Über Gerichtsverhandlungen auf Zoom und Segelfahrten ins Ungewisse: Wie man am besten in jungen Jahren und sogar schon vor dem ersten Staatsexamen einmal Anwältin spielen kann.

Wenn man an sogenannte Moot Courts denkt, kommt sicherlich bei einigen dieser Gedanken auf: Meine Güte, soll man sich denn für so etwas noch ein Semester Jurastudium mehr gönnen, obwohl das doch alles sowieso schon so lange dauert? Um ehrlich zu sein, ein Moot Court ist erheblicher Arbeitsaufwand; aber ebenso ehrlich: die Erfahrung begleitet einen, den Erzählungen nach zu urteilen, das ganze Leben. Und dafür lohnt es sich schon, diese positiven und negativen Erlebnisse mitzunehmen auf den Karriereweg, ganz egal, wo man dann am Ende mal landet.

Was ist so ein Moot Court überhaupt? Ein kurzer Erklärungsversuch: Moot Court Competitions sind juristische Wettbewerbe, bei denen Studierende verschiedener Universitäten gegeneinander antreten und dabei in schriftlichen und mündlichen Verhandlungen zu einem meist hypothetischen Fall eine bestimmte Partei repräsentieren und vertreten. Im Fall des Jessup Moot Courts sind diese Parteien Staaten, die zu Rechtsfragen vor dem Internationalen Gerichtshof, dem IGH, streiten. Klingt doch eigentlich ganz spannend, oder? Wann hört man mal von Gerichtsstreitigkeiten zwischen zwei Staaten? Vielleicht mal abgesehen von der Ukraine und Russland, deren Verfahren vor dem IGH in letzter Zeit aufgrund der schrecklichen Auswirkungen des Angriffskriegs Russlands größere Öffentlichkeitswirksamkeit erfahren hat.

Der Philip C. Jessup Moot Court ist dazu der älteste und größte Moot Court der Welt. Studierende von über 700 Universitäten und aus ca. 100 Ländern und den verschiedensten Jurisdiktionen nehmen jedes Jahr teil. Die

Teilnehmerinnen repräsentieren beide Staaten in dem fiktionalen Fall, die klagende und beklagte Partei. Im Folgenden einige Fachbegrifflichkeiten des Jessups, die am Anfang vielleicht noch etwas komisch klingen: Die Kläger heißen „Applicants“, die beklagte Partei nennt sich „Respondent“. Pro Partei treten zwei Teilnehmende an. Die fünfte Person im Bunde ist der sogenannte Bench Council, der alle Seiten koordiniert und im Idealfall über alle Problemfelder einen guten Überblick hat. Während der mündlichen Verhandlung werden die Studierenden, die als Staatenvertreterinnen auftreten, als „Agents“ bezeichnet, die Richterinnen ausschließlich mit „Your Excellency“ angesprochen. Klingt alles etwas hochtrabend, aber repräsentiert irgendwie auch diese altehrwürdige Institution des IGHs, aber auch des Jessup-Wettbewerbs selbst. Der gesamte Wettbewerb findet by the way auf Englisch statt – dafür gern mal wieder das alte Langenscheidt-Wörterbuch vom Abi rauskramen und sich nicht doof vorkommen, auch mit den deutschsprachigen teilnehmenden Kommilitoninnen mehrere Wochen nur auf Englisch zu reden.

An der Universität Leipzig wird das Moot Court Team am Lehrstuhl von Frau Prof. Schiedermaier betreut. Es gibt ein eigenes Büro, extra Unterricht im Internationalen Recht und Unterstützung beim Schreiben der Schriftsätze und der Vorbereitung auf die mündliche Verhandlung. Beginn der ganzen Angelegenheit ist jeweils im Sommer. Der fiktive Sachverhalt wird meist Ende September veröffentlicht. Letztes Jahr handelte dieser Fall von den beiden Staaten Antara und Ravaria, die sich mit spannenden Rechtsstreitigkeiten-Klassikern

sowie in der Literatur noch weniger besprochenen Themengebieten auseinandersetzen. Dazu zählten die Zulässigkeit von Beweismitteln vor dem IGH, die staatlich organisierte Einmischung in nationale Wahlen anderer Staaten, der Meinungsfreiheit im Internet und inwieweit sich externe Cyber-Angriffe auf die staatliche Souveränität auswirken. Die ausgewählten Themen sind jedes Jahr rechtlich höchst interessant und relevant; so orientierte sich der Sachverhalt im Jahr 2022 an den realen Ereignissen des Twitter-Bans des Ex-US-Präsidenten Trumps oder an der Einmischung und der Desinformationskampagne Russlands bezüglich des Brexits in 2016, des Referendums zur Unabhängigkeit Kataloniens in 2017 oder des US-Wahlkampfes in 2020. Das Allgemeinwissen lässt sich also mit einer Moot-Court-Teilnahme auch aufpolieren.

Ende September beginnt dann also die Arbeit an den sogenannten „Written Pleadings“ oder „Memorials“. Dafür wird Dokument um Dokument gelesen, Seite um Seite, bis man nicht mehr kann – und dann hoffentlich irgendetwas Brauchbares gefunden hat, das für die Schriftsätze verwertbar ist. Denn die müssen rechtlich so wie argumentativ so überzeugend wie möglich werden. Für die Literaturrecherche ist ein Trip nach Heidelberg in die Bibliothek am Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht geplant. Hier wird die frische Luft am Neckar und der Geist völker- und unionsrechtlicher Grundfragen geatmet. Außerdem gab es 2021 auch einen Ausflug nach Luxemburg zum Europäischen Gerichtshof im Rahmen des Schwerpunktseminars bei Prof. Schiedermaier, währenddessen nicht nur die



Das Leipziger Team: (von links) Gabriel Armas-Cardona, Friederike Lübbert, Amanjot Kaur Padma, Karoline Schwarzer, Marie Kolb, Sophie Erhardt.

Räumlichkeiten des EuGH besichtigt werden und an einer Verhandlung teilgenommen werden konnte, sondern sich auch die Möglichkeit der weiteren Literaturrecherche eröffnete, nämlich in der Bibliothek des EuGH selbst.

Der Arbeitsaufwand steigt mit der herannahenden Deadline für die Abgabe der Schriftsätze exponentiell an. Sind die Dokumente dann kurz vor knapp um 23:59 Uhr hochgeladen, ist allen Teilnehmerinnen bewusst, was es wirklich bedeutet, einen Adrenalinkick zu haben. Nicht nur erweitert sich bei der gemeinsamen Überarbeitung und Editierung der Texte die eigene Kritikfähigkeit erheblich (hoffentlich), man lernt zu diesem Zeitpunkt seine Teamkolleginnen auch erst so richtig gut kennen (sicherlich). Eins ist gewiss – ab jetzt verbringt man sehr viel Zeit zusammen in der Burgstraße 21.

Die Vorbereitung auf die mündliche Verhandlung, die „Oral Pleadings“, beginnt indes nicht erst nach Abgabe der Memorials, sondern schon weit vorher, im späten Herbst, mit

den ersten Probe-Moots. Solche Mock-Trials sind vielleicht aus US-amerikanischen Anwaltsfilmen bekannt. Die Richterinnen, die an der Verhandlung teilnehmen (beim Üben übernehmen diese Rolle Betreuerinnen des Moot Courts und ehemalige Teilnehmende), dürfen jederzeit Fragen stellen, man wird ständig unterbrochen, die vorher zurechtgelegte Vortragsstruktur ist dahin und es gilt jederzeit, so viel und so gut wie möglich zu improvisieren. Nicht am Blatt kleben, freisprechen, souverän und überzeugend wirken – das ist alles ganz schön aufregend und am Anfang etwas überfordernd, aber genau dafür wird ja geübt. In den ersten Moots wird viel gestottert und es stellen sich einem Hunderte von Fragen. Zum Beispiel, wie reagiere ich auf Richterinnen, die mich alle 30 Sekunden mit einer Frage unterbrechen? Oder wie gehe ich mit Richterinnen während des Wettbewerbs um, die mich gar nichts fragen und mir am Ende zu viel Zeit bleibt? Was mache ich, wenn ich keine direkte Antwort auf eine Frage habe? Obwohl es äußerst selten passiert, dass man in den 20 Minuten Verhandlungszeit

pro Teilnehmerin sein Plädoyer tatsächlich beenden kann, sollte man das Gegenteil tunlichst vermeiden. Das soll nicht so gut ankommen.

Um all diese Vorgaben zu beachten und wie eine „echte Anwältin“ zu wirken, findet während der Vorbereitung nicht nur ein Rhetorik-Seminar statt, dass viele Tipps und Tricks mit auf den Weg gibt, außerdem wird nach Abgabe der Memorials beinahe jeden Tag das sogenannte „Plead“ geübt. Dann bleiben nämlich noch circa zwei Monate, bis der Wettbewerb tatsächlich stattfindet und endlich der eigene, vermeintlich ideale, Vortragsstil und -inhalt gefunden wurde (das ist natürlich nur eine Illusion – aber man tut, was man kann).

Während dieser Zeit finden auch zahlreiche Practice Moots mit (Groß-)Kanzleien wie Noerr, Gleiss Lutz oder EY statt. Im letzten Jahr traf sich das Team sogar mit der Kanzlei White&Case, dem größten Sponsor des Jessup Moot Courts. Dazu stellen sich die Team-Mitglieder immer wieder gegenseitig auf den Prüfstand – im wahrsten Sinne des Wortes. Am

Ende wird man nicht mehr zählen können, wie oft der eigene Teil vorgetragen und wie viele Fragen beantwortet werden mussten.

Und dann kommt der Tag der Tage – die mündlichen Verhandlungen beginnen. Eine Sache ist dabei vielleicht wichtig zu erwähnen: Angesichts der Auswirkungen und der Restriktionen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie machten die Teams der letzten beiden Jahre sehr unterschiedliche Erfahrungen im Vergleich zu den vorherigen Teams. Im Gegenteil zu den Jahren zuvor fand der Jessup im Jahr 2021 und 2022 nicht wie geplant in Heidelberg statt, sondern online über die Plattform Zoom. Das gestaltete sich dann wie folgt: In einem Seminarraum in der Burgstraße wurde das Lehrstuhl-Kamera- und Zoom-Equipment aufgebaut, damit die Vortragenden so mit den Richterinnen und der jeweiligen Gegenseite virtuell in Kontakt treten konnten. Etliche Stunden wurden damit verbracht, die Spotlights und Kameras genau so auszurichten, dass die vortragende Person im besten Licht erschien.

In den analogen Jahren zuvor gab es tatsächlich nach den Verhandlungen ausschweifende Partys und Events zum Netzwerken und zum Austausch mit anderen Teilnehmenden. Dieser soziale Aspekt kam mit dem Zoom-Arrangement natürlich nicht wirklich zum Tragen. Auch die kreativen Ideen der Veranstalterinnen von Breakouträumen zum Netzwerken über Online-Speed-Dating konnten leider nicht ganz über die Distanz hinweghelfen. Aber jede Situation hat seine Vor- und Nachteile – so fühlte man sich im eigenen Seminarraum vor der Kamera während der Vorträge vielleicht etwas komfortabler und sicherer im eigenen universitären Umkreis. Auch eignete man sich Online-Vortrags-Skills an, die zuvor nie bedacht worden waren. Dann würde man vielleicht heute noch beim Sprechen nicht in die Kamera selbst, sondern immer nur auf den Bildschirm der Zuhörerinnen starren und mit diesem leicht schiefen Blick etwas irritierend wirken.

Die erste Wettbewerbsverhandlung beginnt am Donnerstag um 8 Uhr morgens. Wieso sollte es auch anders sein, als mit viel Glück genau diesen Termin zugelost zu bekommen und nach circa 3 Stunden Schlaf und um einige Erkenntnisse aus den „gegnerischen“ Memorials reicher mit Augenringen bis zu den Knien pünktlich zum Verhandlungsbeginn vor der Kamera zu stehen? Denn die Nacht vor den Oral Pleadings wird damit verbracht, die Schriftsätze desjenigen Teams zu lesen, das während des Wettbewerbs auf der jeweils anderen Seite stehen wird. Aber mit etwas Morgen-Fitness um 6.30 Uhr im Burgstraßen-Flur zu *Rage Against The Machine* auf Anschlag aufgedreht, ist die Müdigkeit und Nervosität gut zu überwinden.

An den beiden Verhandlungstagen treten pro Tag jeweils einmal die Applicants und einmal die Respondents an. Während die eine Partei pleaded, sitzt der Rest des Teams im Nebenraum und hackt fleißig in die Tasten, um möglichst schneidige Argumente für das sogenannte Rebuttal oder Surrebuttal zu finden, eine Art Antwortmöglichkeit auf die Vorträge des jeweils gegnerischen Teams, für das zumeist nur ein bis drei Minuten Zeit

bleibt. Bei analogen Verhandlungen übernahm diesen Job stets nur der Bench Council, der zusammen mit den vortragenden Personen am Verhandlungstisch sitzt. Im Endergebnis, und das wird den Agents-to-be auch während der gesamten Vorbereitungszeit so eingetrichtert, tritt man aber keinesfalls gegen Studierende anderer Universitäten an. Ganz im Gegenteil, es soll eigentlich ein Dialog und eine Diskussion mit den Richterinnen entstehen, die wirklich ihr Bestes geben, um die Parteien mit Fragen zu löchern und die schön zurechtgelegte Struktur aufzubrechen. Das ist die eigentliche Magie des Jessups – über hochbrisante Themen im Internationalen Recht zu debattieren, für die die Wissenschaft bisher noch keine Lösungen gefunden hat. Und dies ist in diesem Rechtsgebiet ja bekanntlich ein Fass ohne Boden.

Am Ende bleibt ein Gedanke, der noch geteilt werden muss – die Teilnahme am Jessup-Wettbewerb steht allen Interessierten offen, auch denjenigen, die nicht Europa- und Völkerrecht als Schwerpunkt gewählt haben. Er ist sicherlich nicht mit links und 40° Fieber zu meistern, aber es ist ein Prozess, ein Prozess des Triumphierens, des Scheiterns und des Lernens; ein Prozess, der selbstbewusster macht. Eine Teilnehmerin beschrieb ihre Erfahrung zum Jessup als eine Segelfahrt ins Ungewisse. Das ist vielleicht ein bisschen kitschig, aber eigentlich ziemlich passend – manchmal scheint die Sonne, die See ist glatt, alles läuft wie geschmiert und die Schriftsätze schreiben sich wie von allein. Und manchmal ziehen dunkle Wolken auf und plötzlich weiß man nicht mehr, wann dieser heftige Sturm wieder aufhören wird. Diese Teile des Prozesses sind hart und anstrengend, aber am Ende wird man immer ans Ziel gelangen und gleichzeitig wissen, dass man all diese komplizierten und zähen Zeiten gemeistert hat. Und das ist schon mal ganz schön viel wert.

Friederike Lübbert

Für diejenigen, die an einer Teilnahme am Jessup Moot Court interessiert sind, bitte an die folgende Email-Adresse wenden: jessup.moot@uni-leipzig.de



Recherche in der Bibliothek des EUGH.



ETL Rechtsanwälte GmbH – NL Chemnitz

Wir sind eine moderne und leistungsfähige Rechtsanwaltskanzlei in Chemnitz und arbeiten in Bürogemeinschaft mit einer Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft. Als Teil der ETL-Unternehmensgruppe sind wir mit mehr als 300 ETL Rechtsanwälten bundesweit in einem leistungsfähigen Netzwerk Ansprechpartner für Unternehmens- und Privatmandanten. Für unser Chemnitzer Büro suchen wir ab sofort in unbefristeter Anstellung einen

Rechtsanwalt (m/w/d) in Voll- oder Teilzeit für die Bereiche Arbeits- und Zivilrecht.

Sie verfügen über gute Examensergebnisse oder erste Berufserfahrung und haben idealerweise Fachkenntnisse zu den vorgenannten Rechtsgebieten oder die Bereitschaft sich in diese Materie einzuarbeiten. Teamfähigkeit und eine strukturierte, eigenverantwortliche Arbeitsweise setzen wir voraus.

Bei uns erwartet Sie ein attraktiver Arbeitsplatz in einer historischen Jugendstilvilla auf dem Kaßberg, ein angenehmes Betriebsklima in einem jungen, motivierten Team, eine vielseitige, selbständige Tätigkeit mit einer leistungsgerechten Vergütung. Wir bieten flexible Arbeitszeiten im Büro-, Home- oder Mobile-Office, Zugriff auf eine gut ausgestattete Bibliothek, eine sehr gute IT-Infrastruktur sowie ein fortschrittliches Büro.

Wir bieten Ihnen die finanziellen und zeitlichen Möglichkeiten zur Erlangung von Fachanwaltsbezeichnungen, insbesondere auf dem Gebiet des Arbeitsrechts.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung unter Angabe Ihrer Gehaltsvorstellungen und Ihres frühestmöglichen Starttermins. Bitte senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen an:

ETL | Rechtsanwälte

ETL Rechtsanwälte GmbH
Rechtsanwaltsgesellschaft
z.Hd. Herrn Rechtsanwalt Stephen Kühmichel
Kanzlerstraße 32 • 09112 Chemnitz
Tel.: 0371/90 999-0 oder per e-Mail an: info@kkf-sachsen.de